'Ein völlig anderes Bild ergibt sich für die Zeit 1950 bis 1961. In dieser zweiten Phase der Entwicklung seit 1939 stellte sich die Bevölkerungszunahme auf 1328 929 oder 20,7%. War es von 1939 bis 1950 zunächst äußerer Zwang, der eine Erhöhung der Bevölkerungszahl herbeiführte, so war es in der Zeit nach 1950 die Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsplätzen, welche die Entwicklung bestimmte. Die Entfaltung der gewerblichen Wirtschaft, der in Baden-Württemberg infolge des weitgehenden Fehlens von Bodenschätzen hauptsächlich Verarbeitungs- und Veredelungscharakter zukommt, erforderte immer mehr Arbeitskräfte, und zwar hauptsächlich dort, wo sich bereits Produktionsstätten als Ansatz für den weiteren Ausbau befanden. Dies waren in erster Linie mittlere und große Gemeinden bzw. Städte. Die Bevölkerung der Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern hat denn auch beachtlich stärker zugenommen als die Gesamtbevölkerung. Besonders hervorzuheben ist der Zuwachs der Bevölkerung in Gemeinden mit 20 000 bis unter 50 000 Einwohnern (60,6 %) und 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern (69,6 %) bei einer durchschnitt-lichen Zunahme um 20,7%. Weiterhin fällt auf, daß die Großstädte mit 100 000 und mehr Einwohnern bei einer Zuwachsrate von 25,3 % hinter den Gemeinden mit 5000 bis unter 20 000 Einwohnern, deren Bevölkerung um rund ein Drittel zunahm, zurückbleiben. Im Gegensatz dazu stehen die

Größenklassen bis zu 2000 Einwohnern, deren Bevölkerung infolge Aufrückens von Gemeinden in höhere Klassen abnahm.

Das Bevölkerungsgewicht hat sich verschoben

Im Gesamtüberblick hat in Auswirkung der dargelegten Veränderungen der Bevölkerungsverteilung das Gewicht der Gemeindegrößenklassen unter 2000 Einwohnern bei einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 25,8 % im Jahr 1961 gegenüher der Vorkriegszeit (36,4 %) um knapp ein Drittel abgenommen. Demgegenüber erhöhte sich der Anteil der Grö-Benklassen zwischen 2000 und 100 000 Einwohnern von 44,5 % auf 55,3%, also um etwa ein Viertel. Hingegen blieb die Gruppe 100 000 und mehr Einwohner mit 18,9 % im Vergleich zu 1939 (19,1%) nahezu unverändert. Diese Entwicklungen, in denen sich die Zeitspanne seit 1950 besonders stark abhebt, dürften nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß die mannigfachen Erwerbsmöglichkeiten in den größeren Gemeinden die dort bereits vor dem zweiten Weltkrieg gegebene Bevölkerungsagglomeration weiter gefördert haben. Betroffen hiervon war vor allem auch das weitere Umland von Bevölkerungszentren, das sich mehr und mehr als bevorzugtes Wohngebiet der Bevölkerung und Ausweichstandort der Wirtschaft herausbildet.

Dr. Eberhard Gawatz

Die Entwicklung der Nutztierhaltung

Vorläufige Ergebnisse der repräsentativen Viehzwischenzählung vom 4. Juni 1963

Der Schweinebestand belief sich Anfang Juni dieses Jahres auf 1,68 Mill. Stück, das sind 3,9% weniger als vor Jahresfrist und 2,5% weniger als Anfang März 1963. Die Abnahme war auf Grund der eingeschränkten Nachwuchsproduktion zu erwarten.

Auch im Bundesgebiet ist die Schweinehaltung um 4,2 % auf 15,56 Mill. Stück eingeschränkt worden.

Die Zahl der Ferkel und Läuferschweine hat sich gegen die gleiche Zeit des Vorjahres ebenfalls vermindert. Es sind auch erheblich weniger Schlacht- und Mastschweine vorhanden als vor Jahresfrist. Der Altersaufbau der Schweinehaltung ist aus der untenstehenden Tabelle ersichtlich.

... und die künftige Entwicklung?

Die künftige Entwicklung der Schweinehaltung hängt neben der Futtermittellage und der Fruchtbarkeit von der Zahl der trächtigen Zuchtsauen ab, die sich gegenüber Anfang März dieses Jahres unerwartet stark (+ 19,3%) erhöhte.

Die günstigen Ferkelpreise in den letzten Monaten boten einen kräftigen Anreiz, die Sauenzulassungen zu vergrößern.

Die Zahl der trächtigen Zuchtsauen geht sogar beträchtlich (8 bis 9%) über den Bestand zur gleichen Zeit des Vorjahres hinaus. Mit einer Zunahme der Sauenzulassungen war aus jahreszeitlich bedingten Gründen zu rechnen. Die wirkliche Zunahme ist aber doppelt so groß wie gewöhnlich. Diese unerwartete Entwicklung bewirkt ein sehr kräftiges Angebot an Schlachtschweinen im Frühjahr 1964. Die Zahl der trächtigen Zuchtsauen entwickelte sich wie folgt (jeweils Junibestand):

56 571	1959	88 100
73 672	1960	94 800
76 550	1961	106 700
72 600	1962	102 000
86 600	. 1963	111 000
80 100		,
	73 672 76 550 72 600 86 600	73 672 1960 76 550 1961 72 600 1962 86 600 1963

Im Bundesgebiet beobachtet man eine ähnliche Entwicklung wie in Baden-Württemberg.

Verbesserte Fruchtbarkeit

Die Fruchtbarkeit (die Aufwuchsziffer) berechnet sich aus den heimischen Schlachtungen im abgelaufenen Quartal, vermindert um den Bestandsrückgang von März bis Anfang Juni

Die Schweinebestände am 4. Juni 1963 in Baden-Württemberg

			<u>`</u>	<u>. '' </u>	 		
		Ergebnis der 2	Veränder	Veränderung Juni-1963 gegen			
Schweine	3. Juni 1935/38	4. Juni 1962	4. März 1963	4. Juni 1963	3. Juni 1935/38	4. Juni²) 1962	4. März²) 1963
		Anz	abl			%.	<u> </u>
Ferkel unter 8 Wochen Jungschweine 8 Wochen bis unter ½ Jahr Schlacht- u. Mastschweine ½ Jahr und älter) Zuchtsauen insgesamt Zuchtsauen ½ bis unter 1 Jahr, trächtig nicht trächtig Zuchtsauen 1 Jahr und älter, trächtig nicht trächtig Eber ½ Jahr und älter	245 300 577 000 210 700 104 100 18 400 11 400 43 700 30 600 5 200	501 300 850 000 214 500 177 000 24 400 14 200 77 600 60 800 5 600	512 900 795 700 242 200 166 000 20 800 11 900 72 300 61 000 5 500	452 800 841 800 201 000 178 700 28 600 14 100 82 400 53 600 5 400	+ 84,6 + 45,9 - 4,6 + 71,7 + 55,4 + 23,7 + 88,6 + 75,2 + 3,8	- 9,7 - 1,0 - 6,2 + 17,4 - 0,8 + 6,2 - 11,9 - 2,7	- 11,7 + 5,8 - 17,0 + 7,7 + 38,1 + 18,1 + 13,9 - 12,1 - 2,0
Gesamtzahl der Schweine	1 142 300	1 748 400	1 722 300	1 679 700	+47,0	- 3,9	- 2,5

¹⁾ Einschließlich der zur Mast aufgestellten Sauen und kastrierten Eber. — 2) Veränderungen berechnet aufgrund der genauen Zahlen.

und der Zahl der trächtigen Zuchtsauen Anfang März. Die Aufwuchszissen (Zahl der aufgezogenen Ferkel je trächtige Zuchtsau) entwickelten sich wie folgt (jeweils von Anfang März bis Anfang Juni):

1953	5,92	, .y		1959	-6,28
1954	5,84		-1	1960	5 ,88 .
1955	6,99			1961	5,98
1956	6,43			1962	5,71
1957	7,08			1963	5,96
1958	5,93	•	· -		•

-Demnach schwankt die Aufwuchsziffer stark und ist im abgelaufenen Quartal gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres merklich gestiegen, der Durchschnitt der letzten Jahre (6,14) ist knapp erreicht. Soweit keine außergewöhnlich widrigen Umstände eintreten, ist mit einer weiteren Verbesserung der Aufzucht von Ferkeln zu rechnen.

Die Produktion an Schlachtschweinen nimmt wieder zu

Im abgelaufenen Quartal wurden aus der heimischen Produktion unseres Landes 597 100 Schweine geschlachtet, das ist sogar etwas mehr, als man erwartete, weil die Schweine wiederum jünger und leichter an die Märkte geliefert wurden. Damit wird den Forderungen der Konsumenten nach Fleischschweinen ebenso Rechnung getragen wie rationalen Gesichtspunkten der Schweinemast. Es macht sich das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs bei der Schweinemast bekanntlich dann empfindlich bemerkbar, wenn sie über Gebühr verlängert wird. In Baden-Württemberg ist das Schlachtungsalter weiter zurückgegangen, und zwar im abgelaufenen Quartal auf 239 Tage. Damit wird die 8-Monate-Grenze erstmals unterschritten: es sind sogar 6 Tage weniger als im Vergleichsquartal des Vorjahres, aber auch weniger als von Dezember bis März. Man darf damit rechnen, daß die moderne Schweinemast in der Landwirtschaft weiter verbreiteten Eingang findet und dann künftig das Schlachtungsalter noch mehr zurückgeht.

Auch im Bundesgebiet wurden die Schweine jünger geschlachtet als bisher. Das Schlachtungsalter berechnet sich auf 235 Tage.

Ein guter Anhaltspunkt für die Beurteilung des Angehots an Schlacht- und Mastschweinen in den nächsten Monaten bieten das Schlachtschweinereservoir (Bestand an Läufern und Mastschweinen) und die Schlachtungsquote. Das Schlachtschweinereservoir belief sich Anfang Juni auf 1,04 Mill. Läufer und Schlachtschweine. Nimmt man an, daß von Juni bis September daraus wieder 46,6% Schweine geschlachtet werden, so beträgt die Produktion 486 000 Schlachtschweine. Die Schlachtungsquoten von Juni bis September entwickelten sich wie folgt (heimische Schlachtungen in Prozenten des Anfangsbestands an Läufern und Mastschweinen):

1953	32,0		1958	41,4
1954	31.4		1959	43,6
1955	36,0	• . `	1960	42,9
1956	38,8	- /	1961	45,3
1957	37,0		1962	46,6

Demnach erhöhte sich die Schlachtungsquote beträchtlich. Nimmt man an, daß sich die bisherige Steigerung fortsetzt, so ist im laufenden Quartal mit einer Schlachtungsquote von 47,6% zu rechnen und damit sind (im Juni, Juli und August) ungeführ 500 000 Schlachtschweine zu erwarten. Dieses Ergebnis wird auch auf Grund des Altersaufbaues der Schweinehaltung, den man nach den quartalsweisen Zugangsmassen ziemlich exakt berechnen kann, bestätigt.

In den nächsten Monaten ist also mit einer leichten Zunahme der Produktion (+ 0,8%) zu rechnen. Von September bis Dezember wird man einen Rückgang, von Dezember bis März eine leichte Zunahme verzeichnen. Von Anfang März bis Anfang Juni 1964 wird aber dann, infolge der übermäßigen Sauenzulassungen im abgelaufenen Quartal, die heimische Schlachtschweineproduktion um 11 bis 12% über das Ver-

Produktion an Schlachtschweinen Juni 1963 bis Juni 1964

Quartal	1962/63 gezählte	1963/64 crwartete	Ver- ände- rung 1963/64		
Y	Schlachtungen i	in Tausend Stück	gegen 1962/63 in %		
Juni bis September	496,0 579,3 719,5 597,1	495 — 505 570 — 580 720 — 730 660 — 670	+ 0,8 - 0,7 + 0,8 + 11,4		
Jahresergebnis	2 391,9	2 400 - 2 5001)	+ 2,4		

1) Die Zahl der geschätzten Jahresschlachtungen deckt sich nicht mit der Summe der geschätzten Schlachtungen in den einzelnen. Quartalen, weil der Schätzfehler für das Jahressergebnis auch nicht größer ist als jener für die einzelnen Quartale und das Jahressergebnis direkt und nicht durch Addition der Quartalergebnisse errechnet wird.

gleichsquartal 1963 hinausgehen. Die Jahresproduktion beläuft sich auf 2,4 bis 2,5 Mill. Schlachtschweine, das sind 2,4 % mehr als im Wirtschaftsjahr 1962/63.

...und das Angebot?

Das Angebot an gewerblichen Schlachtungen in den einzelnen Quartalen des Wirtschaftsjahres zeigt folgendes Bild:

Quartal	1962/63 gezühlte	1963/64 erwartete	Ver- ände- rung 1963/64
	Schlachtungen in	n Tausend Stück	gegen 1962/63 in'%
Juni bis September September bis Dezember Dezember bis März März bis Juni	462,5 462,0 415,9 447,3	462 — 472 453 — 463 417 — 427 511 — 521	+ 1,0 - 0,9 + 1,5 + 15,4
Jahresergebnis	1.787,7	1 798 – 1 898¹)	+ 3,4

1) Siehe Fußnote oben:

Demnach sind die Veränderungen von Juni 1963 bis März 1964 gegenüber den Vergleichsquartalen des Vorjahres gering. Von März 1964 bis Juni 1964 ist eine Zunahme des Angebots von 15 bis 16% zu erwarten.

Auf den sich in den nächsten Monaten abzeichnenden Mangel an Schlacht- und Mastschweinen folgt dann im Frühjahr 1964 ein Überangebot. Der wünschenswerte Ausgleich von Angebot und Nachfrage läßt sonach, auch nach Ablösung der Mengenkontingente durch das neue System der Marktordnung, dem sogenannten Abschöpfungssystem, zu wünschen übrig.

Im Bundesgebiet beobachtet man eine ähnliche Entwicklung wie in Baden-Württemberg.

Eingeschränkte Rinderhaltung

Es wurden 1,78 Mill. Rinder gezählt oder 6,0 % weniger als vor Jahresfrist und 3,1 % weniger als Anfang Dezember vorigen Jahres. Die Einschränkung der Rinderhaltung infolge der Futtermittelknappheit des abgelaufenen Wirtschaftsjahres war, wenn auch nicht in diesem großen Ausmaß, zu befürchten.

Auch im Bundesgebiet ist die Rinderhaltung zurückgegangen. Eine Ahnahme gegen die gleiche Zeit des Vorjahres beobachtet man bei allen bedeutenden Kategorien.

Besonders starke Einbußen verzeichnen die Bestände der Kälber (—9,1%), des Jungviehs unter 1 Jahr alt (—10 bis 12%) und der Kalbinnen (Färsen) (—10,6%). Es konnten sich nur das über 1 Jahr alte männliche Jungvieh und die Zuchtbullen behaupten. In den letzten Jahren wurden ständigmehr Kälber aufgezogen, während sich der Anteil der Schlachtkälber verminderte. Auf längere Sicht ist mit einer weiteren, wenn auch allmählichen, Zunahme der Aufzuchtquote zu rechnen. Damit wächst die Leistungsfähigkeit unserer Rinderhaltung. Der Einbruch in die Rinderbestände und die vermin-

derte Nachwuchsproduktion werden zu einer abgeschwächten Zunahme bei der Rindfleischproduktion führen.

... und die Milchproduktion?

Die Zahl der reinen Milchkühe hat sich auf dem Vorjahresstand behauptet, dagegen wurde die Zahl der Arbeitskühe weiter stark eingeschränkt. Auf eine Arbeitskuh kommen heute 10 reine Milchkühe. In nicht allzu ferner Zeit hat die ehemals weit verbreitete Arbeitskuhhaltung in unserem Land nur noch Seltenheitswert. Da sich die Milchproduktion aus der Zahl der Milchkühe und der Milchleistung errechnet, die gesamte Kuhhaltung aber insgesamt um 3,7% zurückgegangen ist, muß der Milchertrag je Kuh entsprechend erhöht werden, um die Einbuße wettzumachen.

Aus der Zahl der Kühe Anfang Juni 1962 unter Einschluß der über 2 Jahre alten Kalbinnen sowie der heimischen Schlachtungen von Rindern einschließlich Kälbern im Wirtschaftsjahr 1962/63 errechnet sich die hohe Aufzuchtziffer von ungefähr 95 Kälbern je 100 Kühe und über 2 Jahre alte Färsen: das ist ein noch viel besseres Ergebnis als im Bundesdurchschnitt. Die erfolgreiche Sanierung der hiesigen Kuhbestände findet hier ihren sichtbarsten Niederschlag.

Der verwertbare Kälberzugang betrug im abgelaufenen Jahr rund 910 000 Kälber. Davon wurden knapp 400 000 oder 43 % des gesamten Kälberanfalls geschlachtet. 57 % oder rund 510 000 Kälber wurden aufgezogen. Nach Abzug des Nachwuchsbedarfs an Zuchtbullen und Kühen werden sonach etwa 400 000 Tiere der Jungrindermast zugeführt. Damit wächst der Anteil von Mastrindern an der Gesamtzahl der Rinderschlachtungen erfreulicherweise weiter. Eine rationelle Jungrindermast wird für unsere Bauern auch im europäischen Wirtschaftsgebiet aussichtsreich sein.

Im Bundesgebiet nimmt die Rindermast ebenfalls zu. Dabei ist bezeichnend, daß dort die Aufzuchtquote noch über der baden-württembergischen liegt.

Weniger Schafe

Es sind 166 400 Schafe vorhanden oder 8,6% weniger als vor Jahresfrist. So gut wie alle Kategorien verzeichnen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres Abnahmen. Im Vergleich zum mehrjährigen Vorkriegsdurchschnitt sind in unserem Land jetzt nur noch halb soviel Schafe vorhanden.

Dr. Hermann Wirth

Die Unterglasanlagen der Gartenbaubetriebe

Weitere vorläufige Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1961

Im Rahmen der Erhebung über die Betriebsverhältnisse im erwerbsmäßigen Gemüse-, Obst- und Gartenbau sowie in Baumschulen (Gartenbauerhebung 1961¹) wurden auch die Unterglasflächen nach Art, Umfang und Nutzung erfragt. Da die Ausrüstung der Betriebe mit Unterglasanlagen im verschärften Wettbewerb um den Markt für Gemüse, Blumen und Zierpflanzen von großer Bedeutung ist, und da die Unterglasanlagen eine erhebliche Intensivierung des Gartenbaus mit in mehreren Blickrichtungen interessanten Aspekten er-

¹ Vergl. Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 1, 1963: "Die Gartenbauerhebung 1961 in Baden-Württemberg". möglichen, sollen im folgenden einige die Unterglasanlagen betreffenden Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1961 dargestellt werden.

Unterglasfläche seit 1950 um 31% vergrößert

In der Gartenbauerhebung wurden im Juli 1961 insgesamt 69 816 Betriebe festgestellt, von denen 4330 über Unterglasanlagen verfügten. Gegenüber der letzten Gartenbauerhebung vom Oktober 1950 ging die Zahl der Betriebe mit Unterglasanlagen von 4984 um 13,1% auf 4330 Betriebe zurück und sank damit relativ wesentlich stärker als die Gesamtzahl der

. Betriebe mit Unterglasanlagen im Juli 1961 in Baden-Württemberg

	Insgesamt			Betriebe mit heiz- baren Gewächshäusern Betriebe mit nicht heizbaren Gewächs häusern		en Gewächs-	Betriebe mit heiz- baren Frühbeeten		Betriebe mit nicht heizbaren Frühbeeten		
Bezeichnung	Betriebe	Unterglas- fläche qm	Betrieb	Betriebe	heizbare Ge- wächshaus- fläche qm	Betriebe	nicht heizbare Gewächshaus- fläche qm	Betriebe	heizbare Frühbeet- fläche	Betriebe	nicht heizbare Frühbeet- fläche qm
			qm	ļ	!				<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>
Nach Größenklassen der gärtnerischen Nutzfläche		•								· .	
unter 0,5 ha	1 805	855 442	474	1 337	287 367	506	· 78 801	253	22 979	1 666	466 295
0,5 bis unter 1 ha	1 386	1 145 742	827	1 124	461 968	450	122 572	287	- 38 734	1 303	522 468
1 bis unter 2 ha	799	868 858	1 087	647	379 496	257	97 984	212	39 791	751	351 587
2 bis unter 3 ha	167	304 797	1 825	148	175 740	59	24 876	45	8 435	159	95 746
3 bis unter 5 ha	90	170 186	1 891	78	92 876	27.	21 282	23	7 531	81	48 497
5 bis unter 10 ha	53	147 170	2 777	40	. 86 001	13	9 650	. 7	11 545	47	39 974
10 ha und darüber .:	30	180 695	6 023	24	128 828	4	6 893	8	3 634	26	41 340
Insgesamt	4 330	3 672 890	848	3 398	1 612 276	1 316	362 058	835	132 649	4 033	1 565 907
Nach Regierungsbezirken											
RegBez. Nordwürttemberg	1 758	1 819 572	1 035	1 409	892 615	565	172 072	286	49 683	1 634	705 202
darunter Landkreis											
Waiblingen	215	391 141	1 819	195	266 630	83	32 488	. 25	5 137	191	86 886
Reg. Bez. Nordbaden	865	583 404	674	675	231 759	217	52 952	245	37 208	791	261 485
darunter Landkreis Karlsruhe	120	87 270	727 ·	93	37 384	28	6 360	35	6 620	112	36 906
RegBez. Südbaden	1 097	752 030	686	790	269 502	317.	93 038	189	23 819	1 026	365 671
darunter Landkreis Konstanz	323	129'077	400	192	36 499	88	35 055	54	6 034	299	51.489
RegBez. SüdwürttHohenz.	610	517 884	849	524	218 400	217	43 996	115	21 939	582	233 549
darunter Landkreis			!								
Reutlingen	8,7	73 841	849	74	32 324	.28	- 4 853	18	3 023	84	33 641·
Baden-Württemberg	4 330	3 672 890	848	3 398	1 612 276	1 316	362 058	835	132 649	4 033	1 565 907
Dagegen 1950	4 984	2 811 403	564	3 285	959 230	961	182 705	895	97 185	4 727	1 572 283
1961 in % von 1950	86,9	130,6	150,4	103,4	168,1	136,9	. 198,2	93,3	136.5	85,3	99,6